

Familienpolitik: Frühförderung fördern



Es stimmt befremdlich, wenn hohe Angestellte aus dem Familienministerium im Land umherziehen und für die Maison-Relais werben mit dem Argument, diese würden Wärme und Geborgenheit wie in einer richtigen Familie bieten. Umso beden-

klischer, wenn die Kriterien quasi auf eine dem Bistum nahe stehende Organisation zugeschnitten wurden. Wie weit soll und darf der Staat ins Privatleben, in das Familienleben eingreifen?

Es steht niemanden zu, seinem Nachbarn vorzuschreiben, wie dieser sein Leben zu organisieren hat. Die neuen Strukturen, die allmählich in den Gemeinden, die sich es leisten können, ihre Arbeiten aufnehmen, bieten eine Vielfalt von Aktivitäten an, die berufstätigen Eltern entgegen kommen. Es gibt eine ganze Reihe von Eltern in Luxemburg - dem Land mit der weltweit höchsten Scheidungsrate - die, bedingt durch das teure Leben (Nichtanpassung der Steuertabelle an die Inflation, Anziehen der Leitzinsen und Gemeindetaxen, unerhörte Grundstückspreise), zu zweit arbeiten müssen. Desweiteren gibt es eine ganze Reihe von Patchwork-Familien, d.h. Familien mit nur einem Elternteil, respektiv mit neuen Part-

nern, welche auf diese Strukturen angewiesen sind. Außerdem hat jeder das Recht, seinen beruflichen Herausforderungen nach gehen zu dürfen, ohne Wenn und Aber!

Kann der Staat die Rolle der Familie jedoch für sich beanspruchen?

Deutschland, das ein riesiges demographisches Problem durch den massiven Geburtenrückgang zu beklagen hat, geht neue Wege, will sowohl den Investitionen in Kindertagesstätten als auch ins Familiengeld einen größeren Stellenwert beimessen. Warum wir also nicht?

Es ist unumstritten, dass die vier ersten Lebensjahre das Leben eines Kindes nachhaltig prägen. Die massive Präsenz eines Elternteiles, sei es Mutter oder Vater, ist in dieser Zeit für die Entwicklung eines Kindes unheimlich wichtig. Die Frühförderung des Kleinkindes auf allen Gebieten, sei es bei der Kreativität, der Sprache, der räumlichen und sinnlichen Wahrnehmung, der Motorik durch das Spielen mit den Eltern, darf nicht unterschätzt werden.

Diese Frühförderung legt den Grundstein für einen positiven Einstieg in das schulische Leben und in die Gesellschaft. Obwohl die Erzieher in den Auffangstrukturen täglich gute Arbeit leisten, bezweifle ich, dass sie, bedingt durch einen Mangel an Personal (Schweden bietet einen Erzieher pro 2,5 Kinder im Alter

unter 3 Jahren, Luxemburg einen Erzieher pro 7 Kinder) dieser Aufgabe so gerecht werden können wie die Eltern.

Wenn riesige Summen an Steuergeldern in die neuen Kinderbetreuungsstrukturen fließen (welche wir dringend brauchen), muss man sich die berechtigte Frage stellen, in welcher Form Eltern unterstützt werden, die sich eine berufliche Auszeit nehmen oder gar ganz zu arbeiten aufhören um sich ihren Kindern zu widmen. Es kann nicht sein, dass Familien mit Kindern steuerlich weiterhin so benachteiligt werden. Die finanziellen Einbußen, die derzeit existieren, müssen durch massive steuerliche Entlastungen durch den Staat abgedeckt werden. Auch sollte man sich nicht scheuen, eine zeitliche Verlängerung des Elternurlaubs, des „congé parental“, ins Auge zu fassen.

Familienpolitik wird, wie die Bildungspolitik, im Moment emotional und kontrovers diskutiert. Pauschalaussagen sind sicherlich fehl am Platz, denn alle Eltern müssen frei entscheiden können, welche Erziehung für ihr Kind optimal ist. Jedoch ist die Politik den Kindern, die in Zukunft unser Land mitgestalten werden, schuldig Rahmenbedingungen zu schaffen, die es ihnen erlauben werden sich in der globalisierten Welt behaupten zu können.

› Gilles Baum,

Vorsitzender der DP-Osten (cmaisch@pt.lu)